

Unglaublich, wie beredsam starre Masken sein können

Für die Vorstellungen des Maskentheaters von Familie Flötz gibt es noch Eintrittskarten.

Von Karl-Ernst Hueske

Wolfenbüttel. Aufruhr im Zuschauerraum des Lessingtheaters bereits vor Beginn der Aufführung des Maskentheaters der Familie Flötz. Da balanciert ein Mann in langer weißer Unterhose über die Balustrade im ersten Rang. Unten lässt sich ein anderer Mann von den Theaterbesuchern die Eintrittskarten zeigen und entwertet sie. Einige Zuschauer begrüßt er mit Handschlag, einige umarmt er auch, ehe er mit den anderen Schauspielern die Bühne erklimmt, um dort mit „Dr. Nest“ die neue Inszenierung der Familie Flötz zur Aufführung zu bringen. Lange Zeit musste man auf die neue Inszenierung des Maskentheaters, das in Wolfenbüttel schon mit „Hotel Paradiso“ und „Teatro Delusio“ begeistert hat. Aber das Warten hat sich gelohnt.

Das neue Stück „Dr. Nest“ bietet all das, was die Wolfenbütteler seit Jahren an diesem Maskentheater schätzengelernet haben: Im fliegendem Wechsel gestalten die fünf Spieler das Typenarsenal einer Nervenheilanstalt, das die Figuren aber nie denunziert, sondern stets liebevoll Charaktere zeichnet. Und wie schon bei den vorherigen Produktionen wirkt auch hier der besondere Zauber, wie unglaublich beredsam starre Masken sein können.

Die unterhaltsame Geschichte ist schnell erzählt: Dr. Nest, bestrebt bittere Erinnerungen und sein zerfahrenes Leben hinter sich zu lassen, nimmt eine neue Arbeit auf in einer Heilanstalt, einem Sammelplatz verrückter Schicksale. Getrieben von Neugierde, Wissensdurst



Unerwartete Besucher im Lessingtheater.

FOTO: KARL-ERNST HUESKE

und Zuneigung trifft er dort auf die ebenso sonderbaren wie rätselhaften Phänomene seiner Patienten: Verloschene Erinnerungen, Körper mit Eigenleben, gespaltene Persönlichkeiten, Dämonen und Wahnbilder. Dr. Nest droht bald selbst die Ordnung zu entgleiten. Was zunächst befremdet, erscheint schnell als ein aberwitziger Spiegel eigener Zweifel und Unsicherheiten.

Die feine Linie zwischen normal und nicht normal, zwischen bewusst und getrieben, zwischen gesund und krank verbleicht vor seinem Auge und vor den Augen der Zuschauer, die nicht nur mit viel Zwischenapplaus, sondern auch mit langanhaltenden Beifall zum Schluss dem Ensemble für diese ebenso tragische wie komische Erzählung von der Zerbrechlichkeit menschlichen Lebens dankten.

Hier noch ein Tipp: Für die Vorstellung am Montagabend im Lessingtheater (Beginn 19.30 Uhr) gibt es noch Eintrittskarten.



Zum Schluss gab es noch eine musikalische Zugabe.

FOTO: KARL-ERNST HUESKE